

Organisationen des Staates und organisiertes Krisenmanagement

Was passiert eigentlich mit staatlichen Organisationen in Krisenzeiten? Und was hat die Organisationssoziologie dazu zu sagen? Diese Fragen drängen sich nicht erst durch die Erfahrungen mit der Corona-Pandemie auf. Finanzkrise, Klimakrise, Wohnungskrise – das 21. Jahrhundert erlebt eine „Ballung gesellschaftlicher Krisenmomente“ (Reckwitz und Rosa 2021: 12). Staatliche bzw. staatsnahe Organisationen bewegen sich dabei schon länger in einem *Spannungsfeld*, welches sich während der Pandemie lediglich zugespitzt hat. Das gilt für Träger der öffentlichen Daseinsvorsorge und der Hoheitsverwaltung ebenso wie für Gebilde, die – ohne direkt einer Regierung unterstellt zu sein – ein öffentliches Mandat wahrnehmen und insofern als *quasi*-staatliche Organisationen begriffen werden können.

Einerseits wird all diesen Organisationen *Handlungssouveränität* bei der Bewältigung von Krisensituationen zugeschrieben. Z.B. gelten Gesundheitsämter, Sozialverwaltungen oder Umweltbehörden (gerade) dann als zentrale Schaltstellen mit umfassenden Verantwortlichkeiten. Erwartet wird gewissermaßen souveräne Regie: Lokale Gesundheitsämter sollen in der Lage sein, Infektionsketten zu durchbrechen; Baubehörden haben im Zusammenspiel mit Umweltämtern und Stadtwerken eine nachhaltige Energieversorgung abzusichern; Kommunen und Bildungsträger sind für Gewaltprävention oder auch die soziale Integration geflüchteter Menschen verantwortlich. Unter Umständen wird Verwaltungen sogar, bspw. über das Infektionsschutzgesetz, eine direktive Steuerungsfunktion übertragen (Moser 2020).

Andererseits manifestiert sich, betrachtet man die jüngere Vergangenheit, besonders in Krisensituationen die *beschränkte Handlungsfähigkeit* zeitgenössischer staatlicher Organisationen (Mezes und Opitz 2020) – und damit eine Konstellation, die nicht selten als Ausdruck einer systematischen Überforderung des Wohlfahrtsstaates gedeutet worden ist (so bereits Offe 1973). Dabei unterliegen diese Organisationen seit längerer Zeit dem Postulat der *lean administration*, das mit Tendenzen der Engführung und Auslagerung von Zuständigkeiten einhergeht (Lobao et al. 2018). Der Trend zum schlanken Staat korrespondiert mit komplexeren Formen der Steuerung öffentlicher Angelegenheiten (so schon Marin und Mayntz 1991). Die heute vielfach etablierten, polyzentrischen Governance-Strukturen sowie der Rekurs auf interorganisationale Netzwerke (Christensen & Serrano Velarde 2019) oder Felder (Jungmann 2021) sind dabei immer *auch* Konsequenz schwindender Staatskapazitäten.

Kurzum: Die Ansprüche an staatliches Handeln und das Reservoir an staatlichen Handlungskapazitäten scheinen immer weiter auseinanderzudriften (s.a. Pierson 2001). Diese ‚Großwetterlage‘ befeuert seit einiger Zeit gesellschaftliche Auseinandersetzungen über die Rolle öffentlicher Infrastrukturen beim Umgang mit den großen und oftmals globalen Herausforderungen unserer Zeit (Peters 2017; Foundational Economy Collective 2019; Schimank 2019; Villa 2020; Bode 2021) – zumal wenn es um krisenhafte Zustände und Entwicklungen geht. In diesen Debatten ist der sozialwissenschaftliche Blick auf das Organisationale, so die Prämisse der Tagung, potenziell sehr auf-

schlussreich. In der zeitgenössischen Organisationssoziologie wird beobachtet, dass Organisationen regelmäßig mit der Notwendigkeit des Krisenmanagements konfrontiert werden bzw. Krisen zum alltäglichen Geschäft des Organisierens gehören (Weick 1996). Sie legt ferner nahe, dass im Prozess des Krisenmanagements verschiedene gesellschaftlichen Logiken ineinandergreifen, kollidieren oder andersartig in Beziehung zueinander gesetzt werden (Besio und Meyer 2015; Friedland und Alford 1991). Krisen stellen dabei in der Organisationsforschung meist nicht per se den Kern des Erkenntnisinteresses dar; fokussiert werden v.a. Umfang und Ausrichtung organisationaler Handlungsfähigkeit im Krisenmanagement (Baum und Dahlin 2007; Christianson et al. 2009; Starbuck und Farjoun 2009). Krisen gelten dabei häufig als produktiv, da sie dazu veranlassen können, interne Koordinations-, Kommunikations- oder Verteilungsmechanismen an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen und so interne Konflikte vorläufig zu befrieden oder aber Widerstandsstrategien auszulösen. Krise erscheint hier tendenziell als ein privilegiertes Moment organisationalen Lernens (Seeger et al. 2005; Weick et al. 1999). Zugleich ist zu konstatieren, dass der organisationale Umgang mit Krisen auch scheitern kann (Seibel et al. 2017). Zumindest muss das o.g. Postulat der *lean administration* vielfach konfliktträchtig mit Erwartungen an stringentes und souveränes Handeln vermittelt werden.

In jedem Fall lassen sich mit Einsichten in Anpassungs- und Rationalisierungsprozesse auf der Mesoebene der Organisationen wesentliche Dynamiken gesamtgesellschaftlicher Krisenreaktionen erschließen – auch weil solche Prozesse mitunter zu einem Konstrukt des Krisenmanagements aus einer Hand orchestriert werden (siehe bspw. Eckhard et al. 2021). Die diesjährige Frühjahrstagung der DGS-Sektion Organisationssoziologie soll dementsprechend Praktiken des Krisenmanagements in und von staatlichen bzw. staatsnahen Organisationen in verschiedenartigen Bereichen und Situationen diskutieren. Einen Schwerpunkt bilden dabei Dilemmata bzw. Ambivalenzen, die sich aus dem o.g. Spannungsfeld ergeben. Der Blick richtet sich aber auch auf Formen der Krisenbearbeitung und Lösungsversuche. Ein besonderes Anliegen ist es, sowohl unterschiedliche Konstellationen organisationaler oder interorganisationaler Praxis als auch die Vielfältigkeit von Organisationsformen abzubilden. Wir laden mithin Beiträge ein, die beschreiben, wie Krisen in diesen Kontexten erlebt, übersetzt und bearbeitet werden und/oder den Mehrwert einer die Organisationsebene fokussierenden Perspektive bei entsprechenden Analysen herausstellen.

Wir freuen uns auf Beitragsvorschläge, die konzeptioneller oder empirischer Natur sind und bspw. folgende Fragestellungen bearbeiten:

- Wie handhaben staatliche Organisationen (bzw. Organisationen der Daseinsvorsorge) in Krisen die Herausforderung, die Regie zu übernehmen und dabei praktisch nur über ein begrenztes Regiment zu verfügen? Und: Welche (provisorischen) Auswege finden diese Organisationen aus diesem Dilemma?
- Wie treten staatliche Organisationen in derartigen Krisen als Instanzen der Gesellschaftsteuerung auf? Welche Erwartungen werden dabei geweckt und welche gedämpft?
- Wie unterscheiden sich die Kriseneffekte auf staatliche Organisationen – insbesondere mit Hinblick auf die Spezifika der jeweiligen Krise?
- Inwiefern prägen staatliche Organisationen mit ihren Interessen, Praktiken und Strukturen den gesellschaftlichen Umgang mit Krisen?

- Welche Bedeutung haben Krisen für die gesellschaftspolitische Auf- und Abwertung staatlich organisierten Handelns?
- Welche Krisenmomente werden durch das angesprochene Spannungsfeld in staatlichen Organisationen selbst (mit-)produziert?
- Ändern Krisenerfahrungen etwas an den Handlungsbedingungen staatlicher Organisationen und an ihrer gesellschaftlichen Einbettung bzw. Regulierung? Wie beziehen staatliche Organisationen weitere (privatwirtschaftliche oder zivilgesellschaftliche) Akteure mit in das Krisenmanagement ein? Inwiefern stellen derartige Vernetzungen zumindest temporär gesellschaftlich anerkannte Formen der Problemlösung dar, die zumindest einen Teil der Krise zu bearbeiten vermag? Welche nichtintendierten Konsequenzen gehen damit einher?

Geplant ist eine eintägige *Online*-Tagung der Sektion „Organisationssoziologie“ in der DGS (Deutsche Gesellschaft für Soziologie) via *Zoom*. Für alle in das Programm aufgenommenen Beiträge soll ein *short paper* (3-5 Seiten) im Vorfeld der Veranstaltung eingereicht werden, das den Tagungsteilnehmer:innen vor Beginn zugänglich gemacht und während der Veranstaltung nur kurz präsentiert sowie von *discussants* kommentiert wird. Die Organisator:innen streben zudem eine Publikation ausgewählter Beiträge der Tagung in einem Sonderband einer thematisch einschlägigen Zeitschrift oder einem Sammelband einer einschlägigen Reihe an.

Zeitplan und Fristen

bis 28.2.2022:	Einreichung aussagekräftiger Abstracts (max. 250 Wörter) an die folgende Email-Adresse: jungmann@uni-trier.de
bis 7.3.2022:	Benachrichtigung über die Annahme von Beiträgen und Einladung zum Verfassen von <i>short papers</i> (3-5 Seiten)
15.4.2022	Einreichung der <i>short papers</i>
29.4.2022:	Frühjahrstagung der DGS-Sektion Organisationssoziologie
Sommer 2022:	Einladung ausgewählter Beiträge zur Ausarbeitung eines <i>full paper</i>

Literatur

- Baum, J. A., & Dahlin, K. B. (2007). Aspiration performance and railroads' patterns of learning from train wrecks and crashes. *Organization Science*, 18(3), 368-385.
- Besio, C., & Meyer, U. (2015). Heterogeneity in world society. How organizations handle contradicting logics. In B. Holzer, F. Kastner, & T. Werron (Hrsg.), *From Globalization to World Society: Neo-Institutional and Systems-Theoretical Perspectives* (S. 237-257). New York: Routledge.
- Bode, I. (2021). Den Klimawandel bewältigen: Herausforderungen an die institutionelle Organisation des Gesundheitswesens, in: Güster, C, J. Klauber, B.-P. Robra, C. Schmuker, & A. Schneider (Hrsg.), *Versorgungsreport Klima und Gesundheit* (S. 219–232). Berlin: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Christianson, M. K., Farkas, M. T., Sutcliffe, K. M., & Weick, K. E. (2009). Learning through rare events: Significant interruptions at the Baltimore & Ohio Railroad Museum. *Organization Science*, 20(5), 846-860.
- Christensen, J. & Serrano Velarde, K. (2019). The role of advisory bodies in the emergence of cross-cutting policy issues: Comparing innovation policy in Norway and Germany, in: *European Politics and Society*, 20 (1), 49–65.
- Eckhard, S., Lenz, A., Seibel, W., Roth, F., & Fatke, M. (2021). Latent hybridity in administrative crisis management: The German refugee crisis of 2015/16. *Journal of Public Administration Research and Theory*, 31(2), 416-433.

- Foundational Economy Collective (2019). *Die Ökonomie des Alltagslebens. Für eine neue Infrastrukturpolitik*. Berlin, Suhrkamp.
- Friedland, R., & Alford, R. R. (1991). Bringing society back in: Symbols, practices, and institutional contradictions. In W. W. Powell, & P. J. DiMaggio (Hrsg.), *The new institutionalism in organizational analysis* (S. 232-266). Chicago: University of Chicago Press.
- Lobao, L., Gray, M., Cox, K. & M. Kitsond (2018). The shrinking state? Understanding the assault on the public sector, in: *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 11(3), 389-408.
- Jungmann, R. (2021): Organisationen als Instanzen der Moralisierung sozialer Praxis: Zur Verflechtung von reflexiv-modernen Wertkomplexen in Transformationsfeldern. In A. Armbruster und C. Besio (Hrsg.), *Organisierte Moral* (S. 161-189). Wiesbaden: Springer VS.
- Marin, B., & Mayntz, R. (1991). *Policy networks: Empirical evidence and theoretical considerations*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Mezes, C. & Opitz, S. (2020): Die (un)vorbereitete Pandemie und die Grenzen der Preparedness. Zur Biopolitik um COVID-19, in: *Leviathan*, 48 (3), 381–406.
- Moser, E. (2020). Rückzug des Politischen? Beobachtungen zur politischen Soziologie der Corona-Pandemie. *APuZ*, 35-37.
- Offe, C. (1973). „Krisen des Krisenmanagement“: Elemente einer politischen Krisentheorie. In M. Jänicke (Hrsg.), *Herrschaft und Krise* (S. 197–223). Wiesbaden: VS.
- Peters, B. G. (2017). What is so wicked about wicked problems? A conceptual analysis and a research program. *Policy and Society*, 36(3), 385-396.
- Pierson, P. (2001). Coping With Permanent Austerity Welfare State Restructuring in Affluent Democracies. In P. Pierson (Hrsg.), *The New Politics of the Welfare State* (S. 410–456). Oxford University Press.
- Reckwitz, A. & Rosa, H. (2021). *Spätmoderne in der Krise. Was leistet die Gesellschaftstheorie?* Berlin: Suhrkamp.
- Schimank, U. (2019). Politische Gesellschaftsgestaltung heute – sozial-und gesellschaftstheoretische Erwägungen angesichts von Transformationsvorhaben wie der „Energiewende“. *dms–der moderne staat–Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management*, 12(2), 251-265.
- Seeger, M. W., Ulmer, R. R., Novak, J. M., & Sellnow, T. (2005). Post-crisis discourse and organizational change, failure and renewal. *Journal of Organizational Change Management*.
- Seibel, W., Klamann, K., & Treis, H. (2017). *Verwaltungsdesaster: Von der Loveparade bis zu den NSU-Ermittlungen*. Campus.
- Villa, P.-I. (2020): Corona-Krise meets Care-Krise – Ist das systemrelevant? in: *Leviathan*, 48 (3), 433–450.
- Weick, K. E. (1996). Drop your tools: An allegory for organizational studies. *Administrative science quarterly*, 41(2), 301-313.
- Weick, K. E., Sutcliffe, K. M., & Obstfeld, D. (1999). Organizing for high reliability: Processes of collective mindfulness. *Research in Organizational Behavior*, Vol. 21, 1999, 21, 81-123.